

Beim Geschlecht des behinderten Kindes fanden wir – wie bei anderen Befragungen (RACHE 1980) – eine deutliche Überrepräsentation der Jungen: 60% gegenüber 40% Mädchen.

Das Durchschnittsalter der Kinder zum Zeitpunkt der Untersuchung betrug 6,4 Jahre. Die Altersspanne reichte von einem Jahr bis 14 Jahre. Die Hälfte der Kinder besuchte zum Zeitpunkt der Untersuchung tagsüber eine Schule oder eine Tagesstätte.

Hinsichtlich der Behinderungsart unterschieden wir drei Gruppen:

- geistig behinderte Kinder (Anteil 55%), davon
- mit der Diagnose »DOWN-Syndrom« ca. 25%
- mehrfachbehinderte-sehgeschädigte Kinder (Anteil 45%)

Die soziographischen Daten beruhen auf Angaben der Eltern, während bei der Behinderungsart die Klassifikation der jeweiligen Einrichtung übernommen wurde.

Keine  
Repräsentativität

Wir beanspruchen für unsere Stichprobe keine Repräsentativität für die Gesamtgruppe der Eltern geistig behinderter Kinder, da in dieser Untersuchung nicht alle soziographischen Variablen (Beruf der Eltern) kontrolliert wurden. Außerdem müssen wir von einer bedeutenden Selbstselektion der freiwillig befragten Personen (Rücklaufquote 45%) ausgehen, der nicht nur den Umfang der Stichprobe minderte, sondern auch dazu führte, daß vor allem interessierte Eltern – diese Schlußfolgerung ergibt sich aus den Beobachtungen bei der Datenerhebung – bereit waren, den Fragebogen auszufüllen.

## Befragungsergebnisse

Für die Auswertung der Daten wurden Häufigkeitsauszählungen, Mittelwertsvergleiche zwischen einzelnen Gruppen (Väter – Mütter, Stadt – Land, etc.) und eine Faktorenanalyse gerechnet. Auf eine Darstellung der Ergebnisse der Faktorenanalyse wird verzichtet, da aufgrund der Stichprobengröße die Faktorenstruktur des Fragebogens nur unter Vorbehalt zu interpretieren ist.

### Ergebnisse der Häufigkeitsauszählung

Auswertungskriterien

Hier haben wir Items aus den einzelnen Bereichen ausgewählt, die überwiegend bejaht oder überwiegend verneint wurden, bzw. bei denen sich Zustimmung und Ablehnung die Waage hielten. Als »überwiegende Zustimmung« werteten wir die Zuordnung der Ziffern 3, 4 und 5 zu einem Item, entsprechend die Ziffern 0, 1 und 2 als »überwiegende Ablehnung«.

Sorge um die  
Zukunft

Übereinstimmend nehmen bei allen Eltern die Zukunftssorgen einen breiten Rahmen ein. 90% der Eltern stimmten der Aussage: »Am meisten Kopfzerbrechen bereitet mir die Zukunft meines Kindes« zu. In anderen Untersuchungen (v. BRAK-KEN 1976, CLEMENS 1979) stand die Sorge um die Zukunft ebenfalls an der Spitze der Probleme, die in einer Familie mit einem geistig behinderten Kind auftreten können. BALZER/ROLLI (1975) fassen diese Zukunftsperspektive der Eltern eines gei-